

Marathon-Männer

Bei Musikern und Sprechern gibt es unter Interpreten eine Spezies mit besonderer Ausdauer: die Enzyklopädisten. Nun liegen wieder einige Projekte vor, für die man auch als Hörer reichlich Zeit braucht. Vielleicht findet man sie ja rund um die Feiertage.

Der Schluss ist das Schönste. Er lohnt alle zwischenzeitlichen Mühen des Lesens. Er vernäht die einzelnen Fäden, die über Tausende von Seiten gesponnen wurden. Marcel, der Erzähler, sammelt am Ende von Prousts „Suche nach der verlorenen Zeit“ alle Erinnerungsstücke zusammen, legt sie, wie bei einem Puzzle, nochmals vor sich hin und fügt sie zu einem Ganzen. Alle wichtigen Figuren sind dabei und werden nun zu Symbolträgern der Vergangenheit. Im Erinnern (und in der Kunst!) besteht für die Dauer weniger glücklicher Momente nochmals die Möglichkeit, eine verlorene Zeit lebendig werden zu lassen. „Die Organisation meines Gedächtnisses und meiner vordringlichen Sorgen war an mein Werk geknüpft, vielleicht weil (...) die Idee meines Werkes (...) in ständigem Werden begriffen war.“ Aller Ruhm erweist sich als flüchtig.

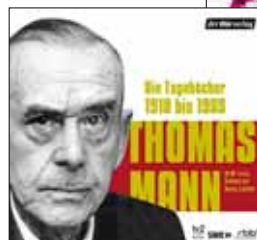
Peter Matic ist am Ende seiner großartigen Proust-Lektüre angekommen. Der letzte Band des siebenteiligen Romans, „Die wiedergefundene Zeit“, umfasst noch einmal 15 CDs. Matic ist erneut im Dschungel der Proust'schen Satzbaukunst ein glänzender Führer, dem zu vertrauen man bereits in den bisherigen Folgen gelernt hat. Bei Matic wird die Sprache Musik. Selbst wenn man die Bedeutung des Gehörten nicht sofort erfasst, bereitet das Hören an sich schon ungeheures Vergnügen: ein melodisches und rhythmisch variables Gewebe. Wir haben an dieser Stelle schon mehrfach Matics Marathon-

so gekürzt. Aber das ist in Anbetracht von Boyssens sprachlicher Kraft, seiner gestalterischen Wucht, seines permanenten Feuers leicht zu verschmerzen. Wie der zum Zeitpunkt der Aufnahme 88 Jahre alte Schauspieler diesen knapp 800 Jahre alten Stoff (in der Übertragung durch Dieter Kühn von 2003) auffrischt und lebendig werden lässt, ist einzigartig. Schmerz, Liebe, Hass, Hoffnung, Liebestrank, Neid, Ehebruch – Boyssens Vortrag lebt in allen Situationen von unerschütterlicher Imaginations- und Überzeugungsstärke.

Thomas Manns Tagebücher sind, so sollte man befürchten, kein idealer Stoff fürs Hörbuch: die vielen kurzen Gedanken, oft in elliptischen Sätzen festgehalten, dazu die plötzlichen inhaltlichen Sprünge. Doch die neue Auswahl-Aufnahme mit Hanns Zischler beweist sehr wohl die Hörbuchtauglichkeit dieser Aufzeichnungen.

Manns erste erhaltene Einträge beginnen zu einer Zeit, als der Erste Weltkrieg sich dem Ende neigt und Deutschland einen Weg in die Republik sucht. Er zeigt sich in diesen Notizen als Privatmann. Hinweise aufs Werk finden sich allenfalls am Rande. Es sind Bekenntnisbücher, Dokumente einer ebenso verletzlischen wie eitlen Seele. Diesen Papieren hat Mann offen seine anfangs unsichere politische Orientierung anvertraut, ebenso seine homoerotischen Neigungen. Er erfasst minutiös seine Lektüren, sein aktuelles Seelenbefinden und die kuriosen Kleinigkeiten des Alltags.

Alles vor 1918, also auch die frühen Aufzeichnungen aus seiner Lübecker Gymnasialzeit, hat Mann vernichtet; und auch die Notizen zwischen 1921 und 1933 hat er im Mai 1945 dem Feuer überantwortet. Ab dem 15. März 1933 blieben seine Tagebücher erhalten. Am Ende seines Lebens hat er sie gebündelt und zu vier Paketen in braunes Packpapier gewickelt



– versehen mit einem Hinweis in englischer Sprache, wonach diese Aufzeichnungen „ohne literarischen Wert seien“ und erst 20 Jahre nach seinem Tod geöffnet werden

dürften. Die Forschung hat es beherzigt.

Die beste Auswahl aus den Tagebüchern taugt nichts, wenn sie nicht von kompetenter Seite zusammengestellt wird. Für die vorliegende Edition hat der renommierte Mainzer Thomas-Mann-Forscher Hermann Kurzke Großartiges geleistet, indem er souverän aus den rund 4.500 Druckseiten insgesamt 330 ausgewählt hat. Hanns Zischler wiederum gelingt es, einen heiklen Spagat zu vollziehen: dass diese Texte einerseits sehr persönlich und intim klingen, dass sie aber andererseits nicht zu sehr einen pathetischen Bekenntniston annehmen. Gerade bei Tagebüchern ist für den Vortragenden die ideale Balance zwischen Erzählung und Mitteilung nur schwer zu finden. Zischler jedoch ist dieses Kunststück gelungen.

Christoph Vratz

Bekenntnisbücher einer ebenso verletzlischen wie eitlen Seele

Projekt gewürdigt – und auch der letzte Teil hat es verdient, herausgehoben zu werden. Wer die ganze „Recherche“ mit insgesamt 128 CDs für regalsprengend und für zu teuer hält, kann nun auf die soeben veröffentlichte platz- und kostengünstigere Version mit 17 mp3-CDs ausweichen.

Auch einen anderen Enzyklopädisten haben wir hier bereits gewürdigt: Rolf Boysen. Er hat nun seine Münchner Lesung von Gottfried von Strassburgs „Tristan und Isolde“ veröffentlicht, sechs CDs lang, al-

Proust, Die wiedergefundene Zeit; gelesen von Peter Matic; Hörverlag 15 CD 9783867174220

Proust, Auf der Suche nach der verlorenen Zeit; gelesen von Peter Matic; Hörverlag 17 mp3-CD 9783867176828

Gottfried von Strassburg, Tristan und Isolde; gelesen von Rolf Boysen; Hörverlag 6 CD 9783867172554

Thomas Mann, Die Tagebücher 1918-1955; gelesen von Hanns Zischler; Hörverlag 12 CD 9783867172424



Komponisten im Fokus

Mit etwas Verspätung zum Haydn-Jahr 2009 bringt der Laaber-Verlag auf satten 936 Seiten ein umfassendes Haydn-Lexikon auf den Markt und setzt damit seine Reihe der großen Komponisten-Lexika fort. Herausgegeben wird es von einem, der es wissen muss: Armin Raab, der seit mehr als zehn Jahren als wissenschaftlicher Leiter dem Haydn-Institut Köln vorseht. Schützenhilfe bei diesem Projekt erhielt er von Wolfram Steinbeck, dem Vorsitzenden des Haydn-Institutes, und der ehemaligen wissenschaftlichen Mitarbeiterin Christine Siegert. Gemeinsam erstellte die Experten-Trias ein Kompendium, in dem auf gewohnt hohem Niveau die aktuelle Faktenlage zu Leben, Schaffen, Umfeld und Rezep-

tion des Wiener Klassikers versammelt ist, zum allerdings stolzen Preis von 128 Euro.

Ganz dem Sinfoniker Anton Bruckner ist indes das Handbuch von Hans-Joachim Hinrichsen gewidmet, das als Gemeinschaftsprojekt der Verlage Bärenreiter und Metzler erscheint. 399 Seiten umfasst das Werk, das sich mit seinen drei großen Kapiteln „Der Komponist und seine Zeit“, „Werke“ und „Die Bruckner-Rezeption“ den verschiedenen Aspekten von Leben und Werk des verschollenen Komponisten widmet. Ein wunderbares Buch, das sich ebenfalls hervorragend zum Nachschlagen eignet. Kostenpunkt: 64,95 Euro.

bjø



Musikgeschichte kompakt

Die Geschichte der klassischen Musik ist mehr als abendfüllend – aber man kann sie auch kurz erzählen. Gerade einmal fünf Kapitel braucht Ingo Harden, ehemaliger Chefredakteur und heute noch für FONO FORUM tätig, um die verschiedenen Epochen der abendländischen Musik vorzustellen. In seinem gut 220-seitigen Band „Klassische Musik“ aus der Reihe „Kurze Geschichte in 5 Kapiteln“ aus dem Verlag Jacoby/Stuart führt er auf lebendige Art in die wichtigsten Aspekte ein, mit fundiertem Sachverstand, aber so anschaulich, dass auch Einsteiger ihre Freude daran haben. Bewusst beschränkt sich die Darstellung mit Schwerpunkt auf der klassisch-romantischen Periode des 18. und 19. Jahrhunderts auf die Zeit zwischen 1600 und der Gegenwart. Dass dabei manches unerwähnt bleibt, ist sowohl dem Autor wie auch dem Leser bewusst. Durch seinen musiksoziologischen Ansatz fordert das Buch (Kaufpreis 16,95 Euro) aber auf charmante Art zur Weiterbeschäftigung auf. Eine Aufforderung, der man unbedingt folgen sollte.

UNITIqute

Vielseitig, einfach, klangstark: Naims neuer All-in-one-Player ist Streamer, digitaler iPod-Dock, D/A-Wandler, Mehrfach-Tuner und Vollverstärker in einem.

„Mit seiner Klangperformance kann sich der Naim gegen praktisch alle Mitbewerber seiner Klasse durchsetzen ... Ausstattungsseitig ist er ihnen ohnehin haushoch überlegen.“

STEREO 11/2010

„Das ist sie, die Alleskönner-Komplettlösung. Klanglich ist der UnitiQute einwandfrei, seine Bedienung genau, wie sie sein soll: intuitiv.“

einsnull 5/2010



www.music-line.biz • Tel. 04105 77050

Weingartner-Porträt

Es gehört zu den Merkwürdigkeiten der kulturwissenschaftlichen Reflexion, dass ein für lange Zeit vernachlässigtes Thema plötzlich an Konjunktur gewinnt – so wie gerade die mehr oder weniger systematische Aufarbeitung der Biographien und des weiteren Wirkens maßgeblicher, schon historisch gewordener Dirigentenpersönlichkeiten. Blieb es noch 2008 um den 100. Geburtstag von Herbert von Karajan eigenartig stumm (eine große Tagung fand erst im Herbst 2010 statt), drängen nun gleich mehrere an Quellen orientierte und Aspekten der Interpretation verpflichtete Publikationen auf den Markt. Den (unbeachteten) Anfang machte wohl Frithjof Haas mit seiner Arbeit zu Felix Mottl (2006), jetzt folgt nach einer vorzüglichen Detailstudie zu Carlos Kleiber (s. FF 11/10) ein gewichtiger Band über

Felix Weingartner (1863–1942) – einer der bedeutendsten Dirigenten seiner Zeit, dessen Kompositionen jedoch allzu rasch in Vergessenheit gerieten und erst in den vergangenen Jahren wieder auf CD zugänglich wurden. Auf nicht weniger als 471 Seiten entsteht dabei in 17 Studien das differenzierte Bild eines vielseitig begabten, schöpferischen wie nachschöpferisch tätigen Menschen: Neben der Erörterung einzelner Aspekte der Biographie findet dabei Weingartners Wirken als Autor, Komponist und Dirigent eine ebenso überblicksartige wie exemplarische Darstellung. Das alles geschieht „without showmanship“ (ohne Zurschaustellung) – so



eine von Weingartner selbst geschätzte Schlagzeile nach einem seiner Londoner Konzerte. Mit einem umfangreichen Anhang (bestehend aus Zeittafel, Werkverzeichnis, Diskographie und Bibliographie) beansprucht der vorzüglich gestaltete Band fast Handbuchcharakter zu einem erstaunlich niedrigen Preis.

Michael Kube

Im Maß der Moderne. Felix Weingartner – Dirigent, Komponist, Autor, Reisender, hrsg. von Simon Obert und Matthias Schmidt. Schwabe, Basel 2009, 471 S., 34 Euro

Instrumenten-Kunde

Auch der unmusikalischste Mensch kann sich kaum der Faszination eines Musikinstruments entziehen. Vieles gibt es zu erzählen über Geschichte, Gebrauch, Bauweise und Mechanik von Flöte, Orgel, Geige und Co. Eine eigene Porträtreihe über die „klassischen“ Instrumente hat nun der Bärenreiter-Verlag aus Kassel ins Leben gerufen, deren

erste beiden Bände jetzt erscheinen. Im Fokus stehen hier Klavier und Saxophon, die anhand von Kultur, Praxis und Repertoire einer genaueren Untersuchung unterzogen werden. Porträts zu den Themen Gitarre und Violine stehen als Nächstes auf dem Programm.



Mit den beiden Autoren Matthias Kornemann (Klavier) und Ralf Dombrowski (Saxophon) konnten hier wahre Fachleute auf ihrem Gebiet gewonnen werden. Die beiden Bücher kosten jeweils 27,50 Euro.

Trauriges Lied des Widerstands

Wie viele Menschen zur Zeit des Nazi-Regimes ins innere Exil gegangen sind, lässt sich weit schwerer benennen als die Zahl derer, die den Weg des offenen Widerstandes wählten. Bei den ausübenden Musikern dieser Zeit ist es wohl durchaus vorgekommen, dass sie Werke jüdischer Autoren unter falschem Etikett entgegen der Verbote spielten. Oft aber kollidierten die inneren Überzeugungen mit der Gewalt der Staatsmacht aufs Schärfste, ja führten zu Verhaftungen und Hinrichtungen. Aus Konflikten dieser Art, dem Aufstand mutiger Zeitzeugen, ist schon eine Vielzahl von Romanen entstanden. Das Besondere an Gina Mayers Roman „Das Lied meiner Schwester“ nun ist neben der hohen sprachlichen Qualität aber die Art, wie der Stoff entwickelt wird. Im

Mittelpunkt steht das Schwesternpaar Orlanda und Anna, das sich den Verboten, die so genannte „entartete Musik“ Jazz und Swing aufzuführen, nicht unterordnen will. Mayer reflektiert das fiktive Geschehen auf verschiedensten Ebenen. Ein wichtiger Bestandteil sind Briefe, die die Tochter 20 Jahre nach Kriegsende liest und die Mayer quasi als pseudo-authentische Berichte der inhaftierten Mutter einschaltet. Das Verhältnis Orlandas, die von der Operette in die Jazzszene der 1930er Jahre wechselte, zum Jazzgeiger Leopold und dessen Freund Clemens schafft ein weiteres Spannungsfeld. Die Träume der jungen Leute sacken in sich



zusammen, als die Männer eingezogen werden und als Funker bzw. an der Front in Frankreich eingesetzt werden. Die Musik hatte ihnen geholfen, ihre Persönlichkeit zu formen und ihre Partner zu finden. Die Musik und der innere Protest gegen ihre Zensur aber wurden auch zum Mitauslöser ihrer ganz persönlichen Katastrophe.

Helmut Peters

Gina Mayer: Das Lied meiner Schwester. Rütten & Loening, Berlin 2010, 544 S., 19,95 Euro

Tierisch musikalisch

Eine gute Geschichte lässt sich fast immer in ein Hörspiel verwandeln, und gute Lieder fallen den meisten Autoren dazu auch gleich noch ein.

Mit dem Waldungeheuer „Grüffelo“ war dem 1957 in Hamburg geborenen und heute in London lebenden Grafiker Axel Scheffler und der britischen Autorin Julia Donaldson 2002 ein echter Wurf gelungen. Diesen Erfolg konnte das seitdem als Traumpaar der Bilderbuchszene gefeierte Duo mit späteren Titeln wie „Das Grüffelokind“, „Tommi Tatze“ oder „Riese Rick macht sich schick“ kaum mehr toppen. In Großbritannien erschien kurz nach der Buchveröffentlichung auch eine Hörbuchfassung des „Gruffalo“, die aber nur mit einem einzigen, allerdings recht witzigen Song ausgestattet war.

Der Buchverlag Beltz & Gelberg und sein Tonträger-Partner Hörcompany haben in der Zwischenzeit erkannt, welch riesiges Potential auch musikalisch in den

solides Handwerk mit geschickten Arrangements und einer üppig besetzten Studio-Combo aus Saxophon, Gitarren, und Schlagwerk. Ein wunderbar verstimmtes Klavier in „Hast du Lust?“ und der schmissige Refrain „Dumdideldumdadi“ bringen auch das müdeste Kind binnen Sekunden in Stimmung. Ermutigend ist auch die Botschaft im Song „Sing ein kleines Lied mit mir“, die textlich mit dem Reim „Hoffentlich gefällt es dir, doch ziehst du ein Gesicht, sing ich es nicht“ fortgesetzt wird. Immer wieder durchsetzt dieser zurzeit wohl begabteste Kinderliedermacher der deutschen Szene seine Songs mit dialogischen Teilen, Geräuschen und lebendigen Instrumentalzwischenspielen. Ein engagiert gesungener „Feuerkanon“ mit Kinderchor, ein „Safari-Beat“ und ein Besuch im Indianerzelt runden das neue Album ab.

Weniger Musik, dafür aber literarisch hochwertige Texte enthält die Neuveröffentlichung des Oetinger-Audio-Verlages „Kuckuck, Krake, Kakerlake – Das etwas andere Tierhörbuch“ von Bibi Dumon Tak. Durchsetzt von kleinen musikalischen Zwischenspielen erzählen unter anderen Patrick Bach und Felix von Mantouff haarsträubende Wahrheiten aus dem Reich der Tiere und streifen dabei die Welt der Faultiere, fliegenden Fische, Wasserreservoirfrösche oder der dsungarischen Zwerghamstermännchen. Der Name Gecko klänge ja etwas albern für eine solche an der Wand klebende Supermaschine von Tier, erfahren wir. Wenn man einen Gecko aber fangen wolle, beiße er einem gern mal in den Finger. „Dann kannst du zwei Dinge tun: Entweder du spielst mit dem Gecko an deinem Finger weiter, oder du tauchst die Hand kurz in Wasser ein, damit er dich wieder loslässt.“ Nun ja, die Nachahmung dieser Spielanweisung sei im Gegensatz zum Hörgenuss dieser CD besser nicht empfohlen.

Starken Tieren wie hier stehen „Starke Stücke“ in einer neuen, so betitelten Serie von Igel Genius in Kooperation mit dem ARD-Sender BR Klassik gegenüber. Ne-

ben Peter Tschaikowskys „Der Nussknacker“ ist in dieser Reihe nun auch die aus einem Hörspiel und einer kompletten Einspielung des betreffenden Werkes bestehende Doppel-CD zu Ludwig van Beethovens 9. Sinfonie erschienen. Kurze biographische Hörspiel-episoden mischen sich mit begleitenden oder überbrückenden Teilen aus diesem Werk. Der Autor Markus Vanhoefer setzt auf größtmöglichen Kontrastreichtum und Lebendigkeit, um seine jungen Hörer bei der Stange zu halten, neigt aber oft zu Übertreibungen. So droht ihm das Sujet zuweilen ins Comichafte zu entgleiten, vor allem auch deshalb, weil er als Regisseur seine Schauspieler nicht im Zaume hält und allzu alberne Passagen zulässt.

Beethoven nun ist auch einer der Komponisten, von denen der unverwütlische Klassikvermittler Marko Simsa in seinem neuen Album „Hummelflug und Bären-tanz“ ein Hörbeispiel ausgewählt hat. Tierische Klassik-Hits für Kinder wie Haydns „Vogelquartett“, Bartóks „Bären-tanz“ oder Schuberts „Forelle“ und weitere Titel von Grieg, Tschaikowsky und vielen anderen verbinden sich zu einem animalischen Festival der Klänge. Eine dreiteilige Sammelbox seiner Komponisten-Porträts ist beim gleichen Verlag unter dem Titel „Große Meister für wache Geister“ ebenfalls herausgekommen.

Helmut Peters

Scheffler/Donaldson, Stockmann/Flunkerfisch, gesprochen von Ilona Schulz; Hörcompany CD 9783939375913

Meyer-Göllner, Klängefest in Klapperbach; Jumbo CD 9783833726323

Dumon Tak, Kuckuck, Krake, Kakerlake, gelesen von Patrick Bach, David Nathan u. a.; Oetinger Audio CD 9783837305197

Vanhoefer, Beethoven: Sinfonie Nr. 9, Hörspiel; Igel Genius 2 CD 9783893533367

Simsa, Hummelflug und Bären-tanz, gesprochen von Marko Simsa; Jumbo CD 4012144264121

Simsa, Große Meister für wache Geister; Jumbo 3 CD 4012144254220



Haarsträubende Wahrheiten aus der Welt der Tiere

grotesken Sujets dieser beiden Autoren schlummert. Gleich zwei Bilderbücher, „Stockmann“ und „Der Flunkerfisch“ wurden von den Verlagsgruppen nun mit Songs garniert auf eine Hörbuch-CD gepackt. Ilona Schulz singt und spricht von einem liebenswerten und höchst lebendigen Holzstock namens Stockmann, der von seiner zerbrechlich-hölzernen Familie getrennt wird und verzweifelt um seine Rückkehr kämpft. Die zweite Geschichte handelt von einem Notlügen gebrauchenden Flunkerfisch, dessen Spinnereien am Ende zur Brücke seiner eigenen Rettung werden. Hinreißend ist Stockmanns Flehen „Ich bin kein Stock, du dumme Hund! Ich bin Stockmann! Stockmann! Guck doch genau! Ich will nur nach Hause zu Kindern und Frau.“. Das elektronische Arrangement des Flunkerfischs indes lässt Wellenbewegungen und aufsteigende Luftblasen im Wasser assoziieren, und wenn ein Krebs vorüberkrabbelt, purzeln die Töne nur so aus dem Xylophon.

Nicht im Wald beim sympathischen Stockmann, sondern am Klapperbach hält sich der Liedermacher Mattias Meyer-Göllner in seinem neuen Liederalbum „Klänge-fest in Klapperbach“ auf. Das Besondere an Meyer-Göllners Liedern ist ihr